

PREISKRACHER**30%****1.25** statt 1.85
per 100g
Gruyère rezent**40%****1.85** statt 3.15
Schweinsfußsteak gewürzt,
TerraSuisse
per 100 gGratis
SMS-Dienst
Senden Sie
MA KRACHER
an 8080GÜLTIG VOM 1.9.
BIS 7.9.2015,
SOLANGE VORRAT**MIGROS**
Genossenschaft Migros Aare

SAANEN 2. SEPTEMBER 2015

Das Ringen um den Kompromiss

Die 18-jährige Olivia Matti nahm an der diesjährigen Eidgenössischen Jugendsession teil. Dort lernte sie den Ablauf politischer Prozesse hautnah kennen. Die Diskussionen in der Gruppe erlebte sie mit gemischten Gefühlen. Am Ende bleibt aber auch Lust auf mehr.

von Nils Sager



Olivia Matti (Zweite von links) und ihre Kollegen von der Jugendsession im Gespräch mit Nationalrat Roland Fischer (Zweiter von rechts).

Fotos: Nils Sager

Olivia Matti darf bald wählen. Die junge Frau aus Saanen ist in diesem Sommer achtzehn Jahre alt geworden. Nun setzt sie sich intensiv mit dem Schweizer Wahlsystem auseinander. «Ich verstehe die Leute, die nicht wählen gehen wollen, weil der ganze Prozess sehr kompliziert und zeitaufwändig ist», sagt Olivia Matti. «Aber am Ende sitzt man ja mit im Boot», wirbt sie dennoch für mehr Wahlbeteiligung. Sie selbst ist sich noch nicht sicher, welcher Partei sie ihre Stimme geben möchte. «Der Wahl-O-Mat hat mir die jungen Kommunisten vorgeschlagen», lacht Olivia und streicht sich eine Strähne blondes Haar aus dem Gesicht. «Aber da muss es ja noch was anderes geben», findet sie. Wer Olivia Matti über unsere Welt reden hört, meint, es müsste um den politischen Nachwuchs im Land kein Grund zur Sorge geben. Die Teenagerin hat sich schon mit zehn Jahren für Politik interessiert. Ihre Mutter war damals in der EDU und prägte eine politische Kindheit im Hause Matti. Heute nutzt Olivia ihre Freizeit, um mit Young Caritas oder Amnesty International Aktionen für mehr Integration zu organisieren. Neulich war sie zu Besuch in einem Asylzentrum, um dort Zeit mit Flüchtlingen zu verbringen. Solche Erlebnisse prägen. «Bei der Freiwilligenarbeit lernt man extrem viel und kann etwas verändern. In der Demokratie ist doch der Sinn, dass das Volk mitmacht», sagt die Älteste von vier Schwestern.

Echte Politik erleben

Olivia Matti ist eine aussergewöhnliche Jugendliche. Ihr Engagement empfindet die Saanerin nicht als Pflicht, sondern begreift es als Chance. Olivia will etwas bewegen und sich eine Meinung bilden. «Eine eigene Meinung ist wichtig, sonst kann man nicht mitreden», findet sie. Mitreden konnte Olivia Matti am vergangenen Wochenende in Bern. Bei der Eidgenössischen Jugendsession erhielt sie mit rund 200 weiteren Jugendlichen Einblicke in die Abläufe der Schweizer Politik. In

Kleingruppen erarbeiteten die jungen Männer und Frauen zwischen 14 und 21 Statements, Projektideen oder Petitionen zu verschiedenen Themen von Datenschutz bis Initiativrecht. Diese mussten sie dann vor allen Teilnehmern im Nationalrat vorstellen und verteidigen. Olivias Gruppe setzte sich mit Grüner Gentechnologie auseinander. Am Ende von zwei intensiven Diskussionstagen stand die Petition zur «Verlängerung des Gentechnik Moratoriums, um unabhängige Langzeitstudien zu ermöglichen und neue Forschungsprojekte zu fördern», wie es in der finalen Forderung heisst. Doch der Weg zu diesem Satz und seiner Begründung war hart.



Olivia Matti diskutiert mit ihren Gruppenmitgliedern über die Verlängerung des Moratoriums für Grüne Gentechnologie.



Zur Vorbereitung auf die Jugendsession musste Olivia sich



Damit die Gruppe sich auf Eckpunkte ihrer Petition

einige Informationen anlesen.

festlegen konnte, wurde ganz demokratisch abgestimmt.

Von Experten gelernt

«Am Anfang haben wir uns viel im Kreis gedreht», erzählt Olivia. Der Start in die Gruppenarbeit beginnt mit einem allgemeinen Wissensaustausch, bei dem sich drei Subgruppen herauskristallisieren: Die Befürworter von Grüner Gentechnik, die Gegner und diejenigen, die der Befürwortung offen gegenüber stehen, wenn bestimmte Aspekte geregelt sind. In dieser letzten Gruppe ist auch Olivia Matti. Mit ihren Kollegen von der Jugendsession kann sie dabei auf das Wissen zweier Experten zurückgreifen. Eine Fragerunde mit je einem Repräsentanten vom Bund sowie von der «Schweizer Allianz Gentechfrei» (SAG) bringt die drei Gruppen in ihrer Meinungsbildung voran. Pro Position entsteht so eine erste Petition. Am Freitagmorgen dann nähert sich die Gruppe einer gemeinsamen Stellungnahme an. «Man muss Kompromisse eingehen, sonst funktioniert es nicht», stellt Olivia nach den spannenden Diskussionen fest. Eine Entscheidung über die finalen Eckpunkte der Petition fällt schliesslich im Voting. Die direkte Demokratie ist in der Schweiz eben stark verwurzelt. «Ich hätte nicht gedacht, dass wir uns auf einen Nenner einigen können», freut sich Olivia über den Fortschritt. Dann ist Mittagspause.

Auf Augenhöhe mit den Nationalräten

Auch politisch interessierte Jugendliche tauschen sich privat über die neuesten Youtube-Videos aus. Allerdings amüsieren sich die Jungen und Mädchen über absurde Aussagen von Politikern anstatt über Lifestyle-Blogs oder ähnliches. Olivia und ihre Kollegen von der Jugendsession lachen in der Pause ausgiebig über den Basler Grossrat Eric Weber und seine Flucht nach Abu Dhabi. Auch die vielen unglücklichen Wahlvideos, die dieser Tage die Runde machen, sind ein Thema. Als am Freitagnachmittag der Luzerner Nationalrat Roland Fischer (GLP) und die Berner Nationalrätin Nadine Masshardt (SP) zu Gast sind, wollen die Jugendlichen wissen, ob auch sie dem Video-Wahn verfallen sind. Masshardt hat tatsächlich ein Wahlvideo mit der Unterstützung von Telebärn gemacht, das allerdings kaum Angriffsfläche für Belustigungen beinhaltet. Fischer setzt bei seiner Wahlkampagne gänzlich auf andere Medien. Mit den Nationalräten diskutieren die Jungen und Mädchen der Jugendsession aber vor allem über ihr Thema – Grüne Gentechnologie – sowie die aktuelle Einwanderungsdebatte. Dabei entwickelt sich zwischen den beiden Politikern und den Nachwuchskräften ein Dialog (fast) auf Augenhöhe. Die Jugendlichen erweisen sich als sehr weitsichtig, vielseitig interessiert und können mit guten Kenntnissen über die politische und wirtschaftliche Lage der Schweiz punkten.



Während der Mittagspause tauschen sich die Jugendlichen zwischen 14 und 21 Jahren über amüsante Youtube Videos von Politikern aus.



Gruppenleiter Adrian Mangold versucht, die Diskussionen in die richtigen Bahnen zu lenken, und freut sich über die rege Beteiligung.



«Eine eigene Meinung ist wichtig, sonst kann man nicht mitdiskutieren», sagt die Saanerin Olivia Matti.

Der Teufel steckt im Detail

Im Anschluss an den Besuch der politischen Prominenz geht es für die Gruppe und Olivia Matti weiter darum, ihre Petition im Wortlaut auszuformulieren und die Begründung zu schleifen, sodass sie hieb- und stichfest ist. Olivia ergreift dabei die Verantwortung als Schriftführerin. Mittlerweile

nagen die kräftezehrenden Diskussionen der vergangenen 36 Stunden an der Konzentration einiger Teilnehmer. Der Sauerstoffgehalt im Raum tendiert zudem gegen Null. Der Substanzverlust bei den Jugendlichen ist offensichtlich, und nur noch eine Handvoll hat die Energie, um Formulierungen und Wortlaute zu ringen. Die Saanerin hält tapfer durch. Doch sie sagt auch: «Die Politik ist etwas Abstraktes. Man diskutiert über Themen, die einen nicht unbedingt betreffen».

Am Ende steht besagte Petition für die Verlängerung des Moratoriums. «Ich habe noch nie eine Gruppe erlebt, in der sich so viele Teilnehmer einbringen», resümiert Team-Leiter Adrian Mangold. «Das Wichtigste an der Jugendsession ist, dass ihr lernt, eine Forderung zu erarbeiten, die am Ende auch angenommen werden kann», erklärt er seinen Schützlingen. Dies ist der Gruppe um Olivia Matti gelungen. Mit 136 Ja- zu 27 Nein-Stimmen wurde die Petition im Plenum der Jugendsession angenommen.

Bestes politisches System

Nach vier intensiven Tagen ist Olivia Matti müde aber auch sehr froh über die tolle Erfahrung bei der Jugendsession. Ihre Teilnahme in diesem Jahr war die erste für die Achtzehnjährige, die sich schon die letzten vier Jahre über beworben hatte. «Die Jugendsession ist sicher auch ein Versuch, die Politik für junge Menschen attraktiver zu machen», glaubt sie. Das Wochenende habe sich auf jeden Fall gelohnt. Nach den aufregenden Tagen im Bundeshaus gilt ihre Konzentration nun wieder dem Gymnasium Gstaad. Im Sommer wird Olivia Matti die Matura machen. Danach möchte sie in Bern Sozialwissenschaften studieren. Als Ergänzungsfächer schwankt sie zwischen Staatsrecht und Osteuropastudien. Sie ist eben keine gewöhnliche Teenagerin. «Ich möchte mich später politisch engagieren aber nicht unbedingt in einer Partei gebunden sein», sagt Olivia Matti über ihre Zukunftspläne. Dann will die junge Frau nicht mehr nur zum Spass um Kompromisse ringen müssen, sondern wirklich etwas bewegen. Dass politische Diskussionen ein hartes Geschäft sind, hat sie an der Jugendsession selbst erleben dürfen. Immerhin: «Die Schweiz hat das beste politische System der Welt», findet die Saanerin. Ab Oktober ist Olivia Matti endlich auch ein Teil dieses Systems.



In der Gruppe von Olivia Matti befindet sich auch der Ringgenberger Emmanuel Bertsch (rechts).



Als Schriftführerin erarbeitet Olivia Matti mit den anderen Teilnehmern die Begründung für ihre Petition.

Eidgenössische Jugendsession

An der Jugendsession können jährlich über 200 Jugendliche im Alter von 14 bis 21 Jahren aus dem ganzen Land Einblicke in die Abläufe der schweizerischen Politik erlangen. In Gruppen erarbeiten sie dabei Statements, Projektideen oder Petitionen, die sie dann vor allen Teilnehmern im Bundeshaus verteidigen müssen. Die Forderungen der Jugendlichen haben dabei auch Chancen, direkten politischen Einfluss zu entfalten, wie Erfolge der Vergangenheit zeigen. Aus dem Berner Oberland nahmen in diesem Jahr vier Personen teil.

European Youth Parliament

1987 wurde das Europäische Jugendparlament (EYP) gegründet, welches zum Ziel hat, Jugendliche zu ermutigen sich in die europäische Politik einzubringen. Zudem fördert es den internationalen Dialog und ist eine Plattform für den Meinungs austausch von Jugendlichen aus ganz Europa. Jährlich finden drei internationale Sessions statt, an denen Schülerinnen und Schüler als Delegierte teilnehmen. Diese werden in nationalen Selektionskonferenzen ausgewählt. Für die Schweizer Delegation findet diese vom 2. bis 6. September in Bern statt. Insgesamt sind 128 Delegierte in 25 Delegationen angemeldet, darunter auch Schülerinnen und Schüler aus dem Gymnasium Interlaken.